

Diese **Wochenschrift**
erscheint wöchentlich **Mittwochs** Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gedr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsische Bote.

Eine unterhaltende und belehrende **Wochenschrift**
für **Stadt und Land.**

N^o. 48.

Mittwoch, den 27. November

1855.

Eine Rede

ist es, welche die vergangene Woche allen Zeitungs-
Redactionen vollauf zu thun gegeben hat: die Rede
des französl. Kaisers beim Schlusse der Pariser Ge-
werbe-Ausstellung am 15. Novbr., mit welcher der-
selbe den Bericht des Prinzen Napoleon über die Ar-
beiten der internationalen Jury beantwortete. Er
hob das Großartige des Schauspiels hervor, das die
Ausstellung dadurch geboten, daß die ausgezeichnet-
sten Männer der Wissenschaft, der Kunst und des Ge-
werbefleißes mitten in einem ernstern Kriege nach Paris
geockt seien, und erklärte das aus der allgemeinen
Ueberzeugung, daß der unternommene Krieg nur
diejenigen bedrohe, die ihn veranlaßt; daß er im In-
teresse Aller (?) fortgeführt werde; daß Europa in
demselben ein Pfand seiner Unabhängigkeit und Sicher-
heit erblicke. Nichts destoweniger sei ein baldiger und
dauerhafter Friede höchst wünschenswerth; aber zur
Erfüllung dieses Wunsches sei einerseits eine klare
Lösung der Kriegsfrage nöthig; andererseits müsse
sich die öffentliche Meinung unumwunden darüber
aussprechen, wer Recht und wer Unrecht habe. Nach
dieser Erörterung forderte der Kaiser die Aussteller
auf, ihren Mitbürgern nach ihrer Heimkehr zu er-
klären: 1) daß Frankreich keinen Haß gegen irgend
ein Volk habe, daß es vielmehr Sympathien empfinde
für alle diejenigen, die gleich ihm den Triumph des

Rechts und der Gerechtigkeit (die Demüthigung Ruß-
lands) wollen; 2) daß Jeder offen wenigstens seine
Wünsche für oder gegen die Westmächte kundgeben
möge, denn inmitten eines europäischen Kampfes sei
die Gleichgültigkeit eine schlechte Berechnung und das
Schweigen ein Irrthum; 3) daß die für den Triumph
einer großen Sache (der Demüthigung Rußlands)
verbündeten Völker die Waffen schmieden könnten,
ohne die Hüttenwerke lässiger zu betreiben und die
Gewerbe zu hemmen; daß sie groß sein könnten durch
die Künste des Friedens, wie durch die des Krieges,
wenn sie nur stark sein wollten durch Eintracht.

Der Inhalt dieser Rede, welcher wohl nichts weiter
ist, als ein Ausfluß des Unmuths über die getäuschte
Erwartung, daß es den Westmächten gelingen werde,
endlich das ganze Europa gegen Rußland ins Feld
zu führen, hat nichts destoweniger große Ueber-
raschung hervorgerufen. Wer hätte erwartet, daß der
Kaiser, der die öffentliche Meinung so ängstlich be-
wachte, dieselbe zur Schiedsrichterin aufrufen würde
in der wichtigsten Angelegenheit der Gegenwart. In-
dessen ist es ihm in Wahrheit nicht um ein Schieds-
gericht zu thun; er wünscht in der öffentl. Meinung
bloß eine neue Verbündete, welche die widerspenstigen
Regierungen nach Art des Erbkönigs zu ihm herüber-
ziehen soll. Er spricht davon, daß die allgemeine Mei-
nung einen Druck ausüben soll. Ein solcher Druck